

tapest,

nung.)

ber das

ille

rig, Schrift-

er in

nd franco zu-

2 fl.

staatliche

88. Ueber

zu ge-

rläuterungen,

113. Zweite,

in vermehrte

Regelung

ungen von

gner-Institut.

setz. Mit

to Herman

neite, mit

90 ft.

errecht.

l von Peter

(647) 1-1

and an

bnhöfen

aten —

änbische

erfolg

Bein-

atran-

leben;

neffen

arbeite-

marks-

Unter-

Percent

2-4

est.

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Alle die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Intentionenpreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Verzeichniss: In Mediasch bei J. Hadriah's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dongel, Kaufmann; in Grass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Siklitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnait bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 195. Hermannstadt, Donnerstag den 22. August 1889. 105. Jahrgang.

Der Tag der Ehre.

Der Senats-Präsident Leroyer, welcher den Vorsitz führte in dem Prozesse Boulanger, rief den zu Richtern gewordenen Senatoren am Tage der Urtheilsverkündung zu: „Ich bitte Sie, Alle zu kommen“, und einen Spruch des „Märchens von Orleans“ wiederholend, fügte er hinzu: „Wir waren Alle bei der Mühle, es ist billig, daß wir Alle bei der Ehre sind.“ Gewiß war es eine Mühle für die Senatoren, aufmerksam zu folgen, als der Procurator Duesnay de Beaurepaire sein Anklage-Gebäude — einen juristischen Eiffelturm — aufführte, eine um so größere Mühle, als es an mancherlei Versuchen nicht fehlte, die alten Herren einzujuchtern. Wurde doch sogar die rechtliche Zusammensetzung des großen Gerichtshofes in Zweifel gestellt, ungeachtet die französische Verfassung sich klar darüber ausdrückt, und der ganze Vorgang gegen den ehemaligen Minister Boulanger sich streng innerhalb des gesetzlichen Rahmens gehalten hatte. Es war auch keine geringe Mühle, die Anklage auf ihre Stichhaltigkeit in allen Punkten zu prüfen, und die Senatoren als Richter haben den Beweis erbracht, daß es ihnen zuvor um die Feststellung der von Boulanger begangenen Verbrechen und dann erst um die Verurtheilung zu thun sei. Genüß war die Mühle, aber Herr Leroyer war auch berechtigt, als den Erfolg der Mühle die Ehre zu bezeichnen. Frankreich war es wirklich seiner Ehre schuldig, den läppischen Helden, welcher alle die Fehler der Franzosen wie in einem Spiegel vergrößert und verhässlicht zeigt, ohne auch nur eine einzige ihrer Vorzüge und Tugenden erkennen zu lassen, in jene Kumpflammer der Weltgeschichte zu werfen, in welcher die Catilinas, die falschen Demetriusse, die meuterischen spanischen Generale und all' das historische Abenteuerthum liegen.

Als Verächter, als Hochverräther und als gemeiner Dieb, der öffentliche Gelder unterjocht, ist Boulanger mit andernd zwishundert Stimmen gegen einige wenige vereinnende Stimmen schuldig gesprochen und zur Deportation nach einem besetzten Orte verurtheilt worden. Mit ihm zugleich wurden die Mitangeklagten Dillon und Rochefort schuldig befunden und verurtheilt. Die republikanischen Blätter sind darüber einig, daß diese Verurtheilung das Ende des Boulangerismus bedeutet; aber auch die etwas boulangistisch angelegten gewissen Journale haben sich jetzt von dem Verurtheilten abgewendet. Mit dem Verurtheilten konnte man unter Umständen gemeinsame Sache machen, selbst für den Hochverrath konnte man politische Milderungsgründe finden, dem Diebe aber spielt man in's Gesicht. In dem allgemein erwachten Ehrgefühl muß die Spottgeburt des Boulangerismus in Nichts zerfließen, und diese Ehre angejacht zu haben, ist das Verdienst des Staatsgerichtshofes.

Es erübrigt nunmehr der Wunsch, daß der Tag der Ehre auch zu einem Tage der Einkehr für die französischen Gesetzgeber werde. Wenn die Herren vernünftig sind, können sie aus dem Erscheinen und dem Anwahnen des Boulangerismus manche gute Lehre ziehen. Eine wahrhaft phänomenale Erscheinung hat sich da vor Frankreich und der Welt abgespielt. Ein unbewunderbarer General, ein charakterloser Mann, der unter Anderem auch Kumale um Protection angewinkt, ein talentloser Politiker, der, da er öffentlich nicht zehn Worte zusammenhängend sprechen kann, seine Gedankenlosigkeit immer von Papier herablesen muß, ein leerer Phrasenmacher, ein Mensch ohne sittlichen Halt, der, obwohl verurtheilt, sich fortwährend mit liebreichen Weibern umhertreibt, kurzum, ein aller Vorzüge baar, auch keineswegs mit bestechender Erscheinung oder reichen Geldmitteln ausgestattet, in welchem in jeder Hinsicht vollkommenes Subjekt, taucht eines Tages in einem Großhaat ersten Ranges auf, und ohne daß er etwas Anderes thut, als daß er zeitweilig irgend eine Demonstration veranstaltet oder irgend eine dumme, zweideutige Rede abliest, stellt er diesen Großhaat förmlich auf den Kopf.

Diese Schilderung ist in keiner Weise übertrieben, denn man erinnert sich noch ganz gut, daß vor wenigen Monaten sich alle Welt noch erfüllt mit der Möglichkeit befaßte, Boulanger als Präsidenten der französischen Republik zu sehen. Man hat tiefes Mitleid mit Frankreich empfunden, als mit einem Lande, in welchem ein wahrwürdiger und nichtswürdiger Abenteuerer zur höchsten Würde emporsteigen konnte. Rettungselos schien das Land dem Boulangerismus verfallen und nur die jenigen Politiker, welche der Ueberzeugung zu sein glauben, daß die Franzosen im letzten Momente immer das Richtige finden, hofften mit Sicherheit auf eine erlösende That. Die That ist nun vollendet, die Ehre Frankreichs und seine Zukunft ist gerettet, aber der Rückblick auf die ungewisselhaft vorhandenen gewesene beispiellose Gefahr muß den Senatoren wie der Kammer endlich die Augen öffnen.

Wenn ein solches Nichts wie dieser Boulanger sich heute, am Ende des neunzehnten Jahrhunderts, auf den Napoleon Bonaparte hinauspielen konnte, dann muß Vieles faul sein im Staate Frankreich. Es ist lächerlich, zu meinen, es sei der Revanche-General gewesen, der die Ehre hatte. Es fällt den Franzosen gar nicht mehr ein, kriegerisch zu sein. Ihre Glorie ist die Weltausstellung. Aber dieses ewige Hin- und Herzerren der Parteien, die unter Grevy überhandnehmende Corruption, die Schlapheit der Verwaltung, das lächerlich rasche Ableben der einzelnen Regierungen, mit einem Worte, die mangelnde Würde des ganzen Staatslebens hat das Volk unzufrieden gemacht und so hat es sich in die Arme des erstirbten Strebers geworfen.

Das ist der Boulangerismus. Einiges zu dessen Beseitigung hat die klare Regierungsmethode Carnot's wohl schon beigetragen. Einen Hauptschlag gegen den Boulangerismus zu führen, hat man sich jetzt endlich stark genug gefühlt, indem man Boulanger verurtheilt. Nur muß man nicht meinen, daß die Arbeit jetzt schon beendet ist. Wohl mag das Volk nunmehr überzeugt sein, daß es seine Anhänglichkeit einem Unwürdigen geschenkt, aber die Gefahr besteht noch immer, daß jene Ursachen, welche den Boulangerismus erzeugten, ähnliche Wirkungen hervorbringen, daß also der Boulangerismus unter anderen Namen wieder auflebt. Erst wenn durch Ordnung der Staatsverwaltung und Beendigung der thörichten Streitigkeiten unter den Republikanern die Quelle des Boulangerismus verstopft ist, dann wird die Verurtheilung Boulanger's in höchster Kraft erwachsen und der Tag der Ehre und des Heils für Frankreich gekommen sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. August.

Die „Wiener Abendpost“ weist anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät auf die wahrhaft großartigen Jubilagen hin, welche dem Monarchen in Berlin zuteil wurden und welche nichts Anderes, als die Anerkennung der Seelengröße, Hochherzigkeit, Pflichttreue, Milde und Güte des erlauchten Trägers der österreichischen Kaiserkrone waren. Mit Stolz und Freude erfüllten diese Kundgebungen jedes patriotische Herz. Gehobenen Hauptes danken heute vierzig Millionen treuer Staatsbürger der Vorbereitung für das Glück, einen so allgemein verehrten Monarchen zu besitzen, dessen ganzes Sinnen und Trachten dem Wohle seiner treuen Völker gewidmet ist. Mögen die Stämme Oesterreich-Ungarns in Sprache, Glaubensbekenntnis und nationaler Eigenart und Landesitte noch so verschieden sein, in der Liebe und Verehrung für den erlauchten Herrscher und die ruhmvollen Dynastie waren sie stets einig.

Das Organ Rieger's „Das Karada“ erwartet und erklärt, wir haben ein Recht darauf, dies zu erwarten, daß die maßgebenden Factoren auf's entschiedenste der Meinung entgegenstehen, als ob die Allianz, für welche die österreichischen Völker gegebenen Moments mit Gut und Blut eintreten, Feindseligkeiten gegen diese Völker im Sinne habe, wie es von

den Deutschnationalen in alle Welt hinausgeschrien werde, und ebenso gebiete es die Loyalität und Schicklichkeit, ja eine directe Pflicht sei es seitens der deutschen Regierung, einzuschreiten gegen eine Agitation zu Gunsten der Deutschnationalen, wie ja auch die italienische Regierung in ihrer Loyalität vorgehe gegen die Frevendta.

Die Auslassungen der russischen Panславistenblätter über den Besuch des Kaiser-Königs Franz Joseph bleiben in Berlin unbeachtet, dagegen erwartet man mit Spannung, ob und wie die offiziellen russischen Kreise sich über die Entree äußern werden. In Berliner politischen Kreisen gilt es nicht als ganz sicher, daß der friedliche Charakter der Toaste in Petersburg objectiv gewürdigt werden wird. Als Maßstab des guten Willens des Czars, die vorhandenen Differenzen nicht unnötig zu verschärfen, wird man betrachten, ob der Czar mehr als einen bloßen Abschied nach Deutschland machen wird. Zwar anerkennt man die eigenthümlichen Umstände, welche dem Czar die größtmögliche Fürsorge für seine persönliche Sicherheit nahelegen; man würde aber doch eine allzu weitgehende Beschränkung der Aufenthaltsdauer und des Festprogramms, welche in Petersburg gewünscht zu werden scheint, als Beweis ansehen, wie verkehrt der Czar seine Höflichkeitspflicht empfindet.

Die „Nationalzeitung“ macht sich über den Petersburger „Graf-Schandin“ lustig, welcher die Welt über die innere Hoßheit und die äußere Ziellosigkeit des russischen Gebahrens zu täuschen sucht. Die „Post“ bemerkt zur Verteidigungsschrift Boulanger's, wonach es ihm durch einen organisirten Kundschafterdienst gelungen ist, die Spionliste des Pariser Militär-Attachés einer großen Macht copiren zu lassen, Folgendes: Sollte mit der kaum missgünstigsten Anbeutung auf den fremden Militär-Attaché der damalige deutsche Militär-Attaché gemeint sein, so können wir auf Grund zuverlässiger Informationen versichern, daß eine derartige Liste auf deutscher Seite nicht existirt. Es liegt vielmehr die Annahme nahe, daß jener Ausdruck von Boulanger nur gewälzt wurde, weil der „Espion“ im Sinne der Durchschnitts-Franzosen eine große Rolle spielt und le brav Général sich gar von einer „Liste des Espions“ eine besonders imponirende Wirkung auf die große Masse des französischen Publicums versprochen haben dürfte.

Die „Post“ theilt aus der Salisbury'schen „Morning Post“ hochbedeutende Stellen mit, wonach Lord Rosebery, der Minister des Aeußeren jener Partei, welche das gegenwärtige Cabinet ablösen könnte, ausdrücklich seine feste Zustimmung zur auswärtigen Politik Salisbury's erklärte, wozu die „Morning Post“ England beglückwünscht mit dem Hinzutreten, Herbert Bismarck hätte Kaiser Wilhelm schwerlich nach England begleitet ohne die Gewißheit, daß Englands auswärtige Politik nicht wieder zum Spiel von Waflagenen werden könne.

Boulanger, Dillon und Rochefort haben am 17. d. ein Manifest erlassen, in welchem das Urtheil des Staatsgerichtshofes als das Ergebnis eines zwischen der Kammer und dem Senat abgeschlossenen Pactes hingestellt wird, dem das Versprechen der Kammer, den Senat fortbestehen zu lassen, zu Grunde liege. „Das Ergebnis der gegen uns begangenen ungeheuerlichen Ungerechtigkeiten — heißt es in dem Manifest weiter — ist die Niederlage des allgemeinen Stimmrechtes; aber diese Dregie der Willkür, Verleumdungen und Frevelhastigkeit nähert sich ihrem Ende. Trotz der neuen Staatsverträge, die im Dunkeln vorbereitet werden, hegen wir Vertrauen in die Festigkeit der Wähler.“

Die von Lord Salisbury kürzlich im Oberhause über die Occupation Egyptens gethanen Aeußerungen haben in allen politischen Kreisen von Paris als sehr klare und loyale Kundgebung einen guten Eindruck gemacht. Es ist nunmehr notwendig, daß die Handlungen der englischen Beamten mit der Politik ihrer Regierung mehr in Einklang gebracht werden. Die ägyptischen Angelegenheiten bedürfen zur Regelung großer Ehrlichkeit und gegenseitigen guten Willens. Die französische Regierung ist jedenfalls bereit, sich ebenso loyal zu erweisen, wie Lord Salisbury.

Feuilleton.

Reinherz.

Historische Erzählung von W. Egbert. (3. Fortsetzung.)

„Denk' Ihr so klein und schlecht von mir, Prinzessin, daß Ihr für möglich haltet, daß ich Euch verlosse?“ fragte Reinherz traurig.

„Es ist mir unmöglich, weiterzugehen, an meine Rettung ist also nicht zu denken!“

„Doch Prinzessin! rreigt mir die Ehre, Euch tragen zu dürfen, und Ihr sollt in einer Stunde an einem sicheren Ort geborgen sein!“

Hona neigte ihr Haupt, und Reinherz, der es als Gewährung nahm, hob sie mit starkem Arm empor und trug die leichte Last mit ruhigen Schritten den Hügel hinan. Droben auf einer Waldblichtung blieb er stehen, deutete über die weiten, thauglänzenden Fluren und den dampfenden Wald bis an die Silberfläche eines großen Sees, aus dem soeben der glühende Sonnenball emportauchte, und sagte:

„Wie groß und herrlich ist die Schöpfung, wie allmächtig der Schöpfer, und er sollte nicht die Macht haben, sein Weiserthum zu schätzen?“

Hona schlang den Arm um den Nacken ihres Trägers; er schien ihr plötzlich verwandt und vertraut, da er gleich ihr die Schönheit der Natur und die Größe Gottes darin zu bewundern verstand. Doch der feierliche Moment, der einer Morgenandacht gleich, darin sich zwei Seelen vereinten, ward rauh gestört durch ein schmetterndes Hornsignal, das vom fernen Schloßthurm über die Waldwipfel hallte. Die Flüchtigen kannten es wohl, es bedeutete:

„Alle Mannen, auf zur Jagd auf ein edles Wild!“

Reinherz schritt eilig und schweigend weiter, auch Hona äußerte kein Wort, aber sie schmiegte sich fester an ihn, und er fühlte, wie ihre Thränen

unaufhaltsam in seinen Ritteln rannen, so daß ihn dieser kostbare Thau mit neuer, frischer Kraft wie starker Wein erfüllte.

Immer eiliger drang er durch das Dickicht vor bis an einen Schlucht voll wüster Felsenstrümmen. Er verfolgte dieselbe, zwangte sich vorwärts, um Hona nicht zu verlegen, durch eine Felsenpalte, stieg einige rohbehauene Steinstufen empor, machte einige Wendungen um schroffe Felsenkanten und kam schließlich über einen großen Stein, der drohend über einem Abhang hing, hinweg, um dann seine Last sanft zu Boden zu setzen.

„So, Prinzessin,“ sagte er tiefaufathmend, „einweilen seid Ihr hier so sicher, wie im Grabe Eurer Mutter!“

Diese beruhigende Versicherung war wohl nötig, denn an den Jagdhornerufen, die bald nah, bald fern, bald hie, bald da erklangen, noch verschrärt durch das Gelläuf beutegieriger Hunde, konnte man wahrnehmen, daß sich zahllose Jäger suchend und spürend im Wald zerstreut hatten.

Hona sah nun, daß sie sich in einer geräumigen Höhle befand, von wo man über den Abhang fort einen weiten Ausblick über die Waldwipfel hatte.

„Ruh' hier, Prinzessin!“ sagte Reinherz und führte seine Schutzbefohlene tiefer in das Felsengewölbe zu einem feineren Sitz; dann entfernte er auch der Felsenwand einen behauenen Stein und nahm aus der Oeffnung eine reichverzehrte Dedellanne von Metall und einen schimmernden Becher; diesen füllte er mit dampfendem Weine, reichte ihn Hona und bat sie, sich zu stärken und zu erfrischen.

„Wessen Gast bin ich hier?“ fragte die Prinzessin, sich verwundert in der Höhle umblühend.

„Der meine!“ entgegnete Reinherz glücklich.

„Wie, Ihr wohnt hier?“

„Nein, es ist dies einer meiner Schlußwinkel, wenn ich mich auf der Jagd verstreue oder die Geheimnisse des Waldes belauschen will!“

„Wo ist Euer Heim?“

„Mein Heim ist die Walbschmiede!“

„Die Walbschmiede,“ wiederholte Hona stannend, „ich kenne sie. Auf einer Jagd, der beizuwohnen mich Graf Tempete zwang, nöthigte

uns ein Unwetter, in der Walbschmiede Zuflucht zu suchen; es war ein düsterer, unheimlicher Ort!“

„Das ist sie!“ entgegnete Reinherz mit einem Seufzer, „wenigstens für ein hartes, vornehmes Fräulein, wie Ihr!“

Hona nippte mit ihrem feinen Mäbchen an dem Becher und bat dann Reinherz, auch zu trinken. Er leerte den Becher auf das Wohl und die Rettung der Prinzessin.

„Rettung!“ seufzte sie. „Einstweilen bin ich vielleicht sicher hier, aber wie weiter, mein großmüthiger Retter? Wie wollt Ihr mich nach St. Phania bringen?“

„Während der Nacht, denn bei Tage dürfen wir uns nicht in den Wald hinauswagen; ein Jäger könnte unseren Weg kreuzen, oder die Mäben uns aufspüren. Damit Ihr aber nicht den langen Tag über ohne Nahrung in dieser unwirthlichen Höhle verweilen müßt, gewährt mir, daß ich Euch unter mein geringes Dach führen darf.“

„Können wir sicher und unbemerkt von hier in die Walbschmiede gelangen?“

„Ja, Prinzessin, dies Gewölbe ist durch unterirdische Höhlengänge und Grotten mit meinem Heim in Verbindung. Rein Haar auf Eurem goldenen Haupt wird Euch auf diesem Wege gekrümmt werden!“

Kaum hatte Reinherz diese Worte geäußert, als ein wüthendes Gelläuf der Spürkräuten und einige herrliche Befehle von Raoul de Tempete's herrlicher Stimme ganz nah zwischen den Felsen laut wurden.

Hona stieß eine Schrei des Entsetzens aus und griff nach Reinherz's Hand. Er zog seine Schutzbefohlene, nachdem er Ranne und Becher in eine Felsenpalte geschleudert, in die Tiefen des Höhlengewölbes hinein, bis eine Felsenplatte Halt gehot, an der Reinherz mit der Rechten umher-tastete, während er mit dem linken Arme Hona umschlang.

Ihr Auge war mit Entsetzen auf das lichtgrüne Mund des Höhleneinganges zurückgewendet, wo soeben die leuchtende Meute mit funkelnden Augen klimmend und springend hereinbrach. Da fühlte sich das gedüngte Mäbchen emporgehoben und in die Tiefe gerissen, während sich die große

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Der Sultan empfing den italienischen Gesandten...

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah: Die Befestigungen Asmaras sind nahezu vollendet...

In der Sitzung des Unterhauses vom 16. d. verlangte Labouchere bei Beratung des Budgetpostens „Diplomatischer Dienst“...

Fergusson erklärt, Labouchere sei jüngst bei Aufweisung einer ähnlichen Anfrage bedeutet worden, daß sich England seine volle Aktionsfreiheit reserviere...

Labouchere erklärt, er werde bestritten sein, wenn Fergusson die Versicherung gebe, daß Salisbury seit seinem Regierungsantritt Italien keine Mitsprache gemacht habe...

1500 türkische Soldaten sind in Kanea angekommen; weitere 6000 werden erwartet. — Nachrichten aus Kreta zufolge bedroht der mohamedanische Böbel neuerdings öffentlich die Ausländer...

Socialpolitik.

Berlin, 19. August.

In den Bestrebungen, welche unsere Regierung auf dem Boden der Socialpolitik verfolgt, treten mit großer Deutlichkeit zwei entgegen-

Steinplatte, die sie eingelassen, über den Hauptern der Eingeborgenen wie eine Thür schloß.

„Gerettet, Prinzessin, gerettet!“ rief der Bildner mit unterbrochenem Jauchzen aus.

Er war bei dem Sprung oder Sturz hart zu Boden gesunken, hielt aber Miona sorgfältig und unverletzt im Arm.

„Sind wir lebendig begraben?“ fragte sie leise.

Wir sind in einem Felsengrab, aus dem ich jedoch den Ausgang zum Leben weiß!“ entgegnete Reinherz.

„Ihr hört das Hundegebell und die hegenden Rufe unserer Verfolger ganz dumpf, wie aus einem fernem Thurm, doch beunruhigt Euch nicht, Prinzessin! Unsere Feinde sind in eine Seitengrotte eingeborgten und mögen sich vorsehen, daß sie nicht in einen klastertiefen Abgrund stürzen, denn uns erreichen sie nicht.“

„Da der Weg bis zu meiner Schmiebe, den wir zurücklegen müssen, zu taub und beschwerlich für Euren zarten Fuß ist, so vergeblich mir abermals, Eure leichte Last aufzunehmen, daß ich Euch, holde Blume, aus diesem Grabestunnel wieder dem Sonnenlicht zuführe!“

Weglos, aber sicher schritt er durch die finstere Felsenhöhle, und vertrauensvoll ließ sich Miona von ihm einem unbekanntem Ziel, einer ungewissen Zukunft entgegentragen.

Die Tropfsteinjaden bingen oft wie Schwerter an der oberen Wölbung hienieder, daher hat Reinherz die Prinzessin, ihr Haupt auf seine Schulter zu legen, damit es keinem Stoß ausgesetzt sei.

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

„Mein volles Vertrauen will ich ihm schenken, denn er ist ein edler Mann! Wenn er mein Bruder wäre, dürfte ich stolz auf ihn sein und würde ihn lieb haben.“

von ihm selber aufgebracht wird, und nur auf einem anderen Wege zu ihm zurückfließt.

Reben dieser Strömung geht indessen eine andere her, welche dem Arbeiter abgünstig ist. Das Socialitätsgesetz richtet sich zwar nicht gegen den Arbeiterstand als solchen und gegen seine Bestrebungen, sondern es trifft ihn nur, wenn seine Bestrebungen eine solche Form annehmen, die das Gesetz als staatsgefährlich glaubt bezeichnen zu dürfen.

Wie ist nun das gleichzeitige Auftreten dieser beiden Strömungen zu erklären? Die Formel dafür lautet dahin, man müsse unbedingten Ansprüchen der Arbeiter entgegenzutreten, ihre berechtigten Forderungen dagegen erfüllen.

Und eben dieser Standpunkt ist vollständig falsch. Er ist aus zwei Gründen falsch. Zunächst reicht alle Einsicht der Regierung nicht dazu hin, zu unterscheiden, was an den Forderungen des Arbeiterstandes berechtigt und was unberechtigt ist.

Der Arbeiterstand braucht das Coalitionsrecht, und wenn man ihm dasselbe gibt, so kann er mittelst desselben alles Uebrige, dessen er noch bedarf, selbst erwerben. Das Coalitionsrecht muß aber so fest begründet sein, daß eine Versammlung nicht deswegen der Gesetz ausgeht, ist verboten und aufgelöst zu werden, weil in derselben ein Socialdemokrat anwesend ist oder das Wort ergreift.

Das Coalitionsrecht wird gemißbraucht, daß in nicht zu verhindern. Es werden Arbeitseinstellungen beschlossen, die offenbar unbegründet sind und deshalb erfolglos verlaufen; das ist zu bedauern. Aber von einem Rechte verhängenden Gebrauch zu machen, ist eine Sache, die durch Jahre lange Uebung erlernt sein will und auf andere Weise nicht erlernt werden kann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. August.

(Ernennung.) Sr. k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den öffentlichen außerordentlichen Professor Dr. Ludwig Schilling an der Klausenburger Universität zum öffentlichen ordentlichen Professor der Universalgeschichte, mit den hiesigen Bezügen, zu ernennen.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Am Hoflager in Jschl ist der Geburtstag Sr. Majestät im Kreise der allerhöchsten Familie, wie herkömmlich, in ganz stiller Weise gefeiert worden. Am 17. d. Vormittags traf Erzherzog Franz Salvator von Wien in Jschl ein. Gegen Abends desselben Tages unternahmen Ihre Majestäten eine Spazierfahrt nach Gaisers, wo dem dort wohnenden Grafen Balffy eine Ehre eines Besuchs zu theil wurde.

Kaiser Wilhelm und die Kaiserin wohnten mit dem Prinzen-Regenten am 18. d. in Bayreuth der Parsfal-Aufführung bei, welche

glänzend verlief. Nach der Vorstellung fand eine großartige Illumination statt. — Kaiser Wilhelm und die Kaiserin sind am 19. d. Nachmittags in Karlsruhe eingetroffen und wurden vom Großherzogspaar empfangen. Die Begrüßung war sehr herzlich. Auf dem Bahnhof war eine Ehrencompagnie aufgestellt und die höchsten und hohen Würden-träger waren zugegen.

Der Schah von Persien ist am 19. d. Abends in München eingetroffen und wurde vom Prinzregenten, allen Prinzen und Würdenträgern empfangen. Der Schah fuhr mit dem Prinzregenten, von der Volksmenge lebhaft begrüßt, in die Königresidenz.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Ludwig Abrecht mit dem Sic in Banff-Hunyad in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Hermannstädter Scharfschützenverein.) Bei dem am 18. d. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereins wurden von 8 Schützen 356 Schüsse abgegeben, darunter 140 Schwarzschnübe und 7 Cartons.

(Das Königs-Festschießen) des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereins, welches alljährlich zur Geburtsstagsfeier Allerhöchst Sr. k. und apost. Majestät abgehalten wird, findet heuer am 24. und 25. d. M. mit folgender Festordnung statt: Samstag den 24. d., 6 Uhr Früh: Versammlung der Schützen im Saale des Schießhauses auf der Schießstätte.

(Uebungsschießen.) Am 24. d. fand auf der Militärschießstätte im jungen Walde ein Uebungsschießen statt, aus welchem Grunde die Hermannstadt-Heltauer Comitatsstraße von 12 Uhr Mittags weiter abgesperrt ist.

(Rathskammer.) Heute kann die Rathskammer auf dem hiesigen Rathshause von 2 bis 3 Uhr Nachmittags beschäftigt werden.

(Die Vereinstage in Birkhalm.) Am Samstag den 17. August hielt um 8 Uhr Früh die naturwissenschaftliche Abtheilung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde eine Sitzung, in welcher der Vortrag des Professors Konnerth aus Mediasch über die Phylogera und die Befestigung der reißhäftigen naturwissenschaftlichen Sammlung der Birkhalm-Schule viel Anregung boten.

derjelbe wurde mit einem Choralsang vom Thurne eingeleitet. Um 9 Uhr begaben sich die Festtheilnehmer vom Pfarrhofe in feierlichem Zuge in die Kirche, wo Pfarrer G. Arz aus Urwegen die Festpredigt hielt. Redner gedachte vor Allem des Geburtstages Sr. Majestät des Königs und erstlich im Schlußgebete den Segen Gottes auf das ganze Herrscherhaus.

umination d. d. Nach- herzogspaar ...

danke mit herzlichen Worten. In der Versammlung waren sämtliche Zweigvereine vertreten. Nach der Constatirung der Hauptversammlung und nach Verlesung des Protocolls der Vorversammlung, in welcher Bischof Dr. Teutsch zum Vorsitzenden, zu dessen Stellvertreter Pfarrer Salzer, zu Schriftführern Professor W. Weiß und Recter Schull gewählt worden waren, folgte die Ueberreichung der Liebesgaben der Jugend des Jahres. Ein Knabe überreichte eine Bibel und vier weißgekleidete Jungfrauen ein gesticktes Altarbild. Schriftführer W. Weiß verlas den Jahresbericht. Derselbe enthält die Mittheilungen, daß im verfloffenen Vereinsjahre nahe an 10.000 fl. an Unterstützungsgeldern armen Gemeinden der evang. Landeskirche zu Gute gekommen sind, ferner, daß die Beiträge aller Zweigvereine sich beträchtlich gehoben haben. Der Jahresbericht wird in Druck gelegt und dem Hauptvereins-Cassier Prof. Wilhelm Weiß das Absolutorium erteilt. Vicar Dr. Friedrich Müller unterbreitete nun den Unterstützungsvorschlag des Hauptvereinsauschusses. Es wurden betheiltigt: Aus dem ersten Drittheile im Betrage von 871 fl. 94 kr.: Bistau, zum Kirchenbau, Petersdorf (Zweiter Kirchbezirk), zum Kirchenbau je 30 fl.; Klein-Blasenbach (Zweiter Kirchbezirk), zum Kirchenbau, Busz (Mediascher Kirchbezirk), für kirchliche Schulden, Donnermarkt, zum Schulbau, Dunesdorf, zur Schulentilgung, Durles, zum Pfarrhausbau, Nieder-Eidisch, für die Kirchenbaukosten, Wetzelsdorf (Hermannstädter Kirchbezirk), zum Kirchenbau, Michelendorf (Zweiter Kirchbezirk), für die Kirchen- und Pfarrhausbaukosten, Moritzdorf, zu kirchlichen Bauten, Deutsch-Bian, zur Schulentilgung, Petersdorf, für die Schulbaukosten, Hof, zur Schulentilgung, Rumes, zum Orgelbau, Schmiegen, zur Kirchenherstellung, Groß-Schögen, zum Schulbau, Scholten, zum Schulbau, Seiburg, für die Kirchenbaukosten, Sakabat, zur Kirchenherstellung, Zelenberg, zu kirchlichen Bauten, Wajitz, für die Kirchenbaukosten, Weingartentöden, für kirchliche Bauten je 25 fl.; Deutsch-Bepling, für die Kirchenbaukosten 36 fl. 94 kr. Aus dem zweiten Drittheile im Betrage von 869 fl. 12 kr.: Kram in Kroatien, zur Tilgung der Kirchenbaukosten, Antunovac-Grastowak in Slavonien, zum Schul- und Bethaus, zu kirchlichen Bauten, Dobreczin, deutsch-ungarische Gemeinde A. S., Soboka für kirchliche Bauten, Groß-Enged, für die Kirchenbaukosten, Karlsburg, für die Schulbaukosten, Neudorf in Galizien, zum Schulbau, Hanischau in Galizien, zu kirchlichen Bauten, Loda, zur Schulentilgung, Ustiron in Oesterreich-Schlesien, zu Schulzwecken je 25 fl.; Attendorn in Westfalen, zur Schulentilgung, Grajova in Rumänien, für die Schulbaukosten, Ebersberg in Rheinpreußen, zu kirchlichen Bauten, Jacobony in der Bukowina, zum Schulbau, Kempen in Posen, zu kirchlichen Zwecken, Madid in Spanien, zur Ausbreitung des Evangeliums, Marburg-Pettau in Steiermark, zur Schulentilgung, Mergig-Sarburg in Rheinpreußen, zum Kirchenbau, Teschen in Schlesien, für das evang. Krankenhaus, Turnu-Severin in Rumänien, zum Schulbau, Waldheut in Baden, zum Kirchenbau je 30 fl.; Petrosien, zum Kirchenbau 39 fl. 12 kr.; für die evang. Schulen in Oesterreich, für die zwei, bei Zuteilung der Liebesgabe unterliegenden Gemeinden je 50 fl. Für die große Liebesgabe 150 fl. — Nach Wiederwahl der fünf ausgeschiedenen Ausschussmitglieder wurden die Stimmzettel für den Deputirten zur Hauptversammlung nach Danzig eingesammelt; die Wahl fiel auf Pfarrer Gottfried Drenzl. Zuvor hatte Vorkämpfer über Ersuchen sich bereit erklärt, die zweite Stimme, welche dem Hauptverein zukommt, abzugeben. Mit einem vom Stadtpfarrer J. Teutsch aus Schäßburg gesprochenen Gebetschloß die Versammlung. — An der sehr zahlreich besuchten Festtafel sprach den ersten Toast Bischof Dr. Teutsch auf Se. Majestät den König. — Um 3 Uhr Nachmittags begann das Volksfest auf der eine herrliche Aussicht bietenden Höhe des „Kniebush“, wo die Gäste und die Jugend sich bis spät Abends vergnügten. — (Seiner Majestät Geburtstag.) Beim Dank, das zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät im Grazer Officierscasino stattfand, hielt Corpscommandant Baron Schönfeld folgende Rede: „Wie feiern heute seiner Apostolischen Majestät Geburtstagsfest! Es ist leider Menschenlos, daß sich nur zu oft in den Reihen der Freude Tropfen herben Wehrmuths mengen. Blicken wir zurück auf diesen unseren größten Freudentag vor Jahr und Tag, so sehen wir die Hoffnung Oesterreichs, seines Vaters Stolz und höchstes Glück, voller Größe, unsägliche Schmerz sollte dem liebenden Vater nicht erspart werden, doch er trug ihn gottergeben, mit übermenschlischer Fassung. Und worin fand er Kraft, sich wieder aufzurichten? In der Treue und Liebe der Völker, die in Palast und Hütte seinen Schmerz mitempanden, in jener beispiellos treuen Pflichtenfüllung, die sein gelegnetes Wirken seit vierzig Jahren kennzeichnet. Also sehen wir in unserem erhabenen, heißgeliebten Herrscher nicht nur die Verkörperung aller Regenten-Tugenden, des edelsten, großmüthigsten Herzens und der vollendetsten Ritterlichkeit, sondern auch das leuchtende Vorbild des Nationalmuthes im unsäglichen Schmerze. Doch nicht allein in unserem Herzen tragen wir sein Bild immer, auch über dieses Reiches Grenzmarken blüht es glänzend und gewaltig hinaus! Wie hat ihn doch erst in den jüngsten Tagen ein mächtiges und noch verbündetes Volk mit seinem jugendlichen, erleuchteten Herrscher an der Spitze mit stürmischem Jubel begrüßt! Wir Alle haben dankbar mit unseren Nachbarn und Kamraden, mit denen wir Schulter an Schulter kämpfen werden — wenn's gilt — empfunden, was sie an Liebe und Treue unserem heißgeliebten Kaiser entgegengebracht. Heute grüßt ihn der Jubelruf seiner Völker, seiner ihm bis in den Tod getreuen Soldaten. Und so wollen auch wir Versammlung, eingedenk des heutigen Festes als Ausdruck der zum Himmel gerichteten Soldatenherzen rufen: „Gott erhalte, beschütze für ungezählte Jahre unseren allerbarmigsten, heißgeliebten Monarchen und Kriegsherrn, den Vater seiner Völker und seiner Soldaten: Kaiser Franz Josef. Er lebe hoch, dreimal hoch!“ Bei dem Diner des Statthalterleiters in Triest brachte derselbe einen Toast auf Se. Majestät aus, betonend, die Triestiner lieben und verehren ihren Kaiser; es wetteifern die Italiener, Slovenen, Deutschen und andere hier anwässige Nationalitäten in Liebe und Verehrung zu dem Kaiser. Bei allen Classen der Bevölkerung begegnen wir der wärmsten Anhänglichkeit an den Kaiser und die Dynastie; alle preisen dankerfüllt des Kaisers Weisheit, dessen hohen Sinn und aufopferungsvolle Hingebung für das Wohl der Völker. An dieser wahren und natürlichen Grundlage vermag gewiß die vorübergehende Erscheinung nichts zu ändern, daß einige Wenige hier und anderwärts durch ihr Treiben einen Schatten auf Triest zu werfen suchen, denn 500 Jahre Geschichte bis zum Jubel des heutigen Tages trafen sie ja doch eigen. Die Versammlung brachte ein dreimaliges Hoch aus. Bürgermeister Bazzoni toastirte auf Se. Majestät und dessen Familie, welche von ihrem Oberhaupt Edelmann, Herablassung und Großmuth übernommen, welche, wenn Trauer in das Kaiserhaus einzieht, liebevoll den erhabenen Monarchen umgibt, der daraus die Kraft schöpft, unbeeinträchtigt sein bewundernswürdiges Pflichtgefühl walten zu lassen. Die Versammlung brachte ein dreimaliges Hoch aus. Der Geburtstag des Kaiser-Königs Franz Josef wurde in herkömmlicher Weise bei den in Krasnojarsk-Exil residirenden Majestäten gefeiert. Bei dem Festbesucher, wozu das Personal der österreichisch-ungarischen Botschaft geladen war, brachte Kaiser Alexander einen Trinkspruch auf das Wohl des Kaiser-Königs Franz Josef aus;

Musikpelle intonirte die österreichische Volkshymne. Der Kaiser und die anderen anwesenden Fürstlichkeiten, darunter der Fürst von Montenegro und der Großherzog von Mecklenburg, trugen österreichische Ordensbänder. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaiser-Königs Franz Josef wurde am 18. d. in Bukarest in der erzbischöflichen katholischen Kapelle in Anwesenheit des Personals der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, des königl. Adjutanten, Vertreters des Königs, des Ministers des Aeußeren mit seinem Generalsecretär und der Civil- und Militärbehörden ein Tebeum celebrirt. Die übrigen Mitglieder des Cabinets konnten der Feier wegen der Ankunft des Königs nicht beiwohnen. Der österreichisch-ungarische Gesandtschaftsträger nahm die Glückwünsche entgegen. Abends gab die österreichisch-ungarische Colonie ein Banket. Zur Feier des Geburtstages des Kaiser-Königs Franz Josef celebrirte der katholische Erzbischof von Philippopol Monsignor Menini am 18. d. Vormittags in Sophia in der katholischen Kirche ein Tebeum, welchem Graf Starzenski, der Verweiser des österreichisch-ungarischen Generalkonsulats, das gesammte Personal des letzteren, die österreichisch-ungarische Colonie, sämtliche Minister und mehrere hohe Beamte und Mitglieder des fürstlichen Hofstaates beiwohnten. Hierauf fand im österreichisch-ungarischen Generalkonsulat Empfang der Colonie und des diplomatischen Corps statt, zu welchem auch Minister-Präsident Stambulow, mehrere hohe Würdenträger und Hofbeamte erschienen. Abends veranstaltete die österreichisch-ungarische Colonie ein Banket bei, welchem Graf Starzenski präsidirte. — (Brandbrönit.) In Stolzenburg brach in der Wagenremise des Andre Popa Feuer aus, welches ihm einen Schaden von 126 fl. verursachte; hiemit waren 80 fl. versichert. Sein Nachbar Jibraila Dumitru hat einen unverkündeten Verlust von 64 fl. zu beklagen. Der Brand entstand in Folge fahrlässigen Spielens der Kinder mit Feuer. — Der Schaden bei dem großen Brande, welcher am 10. d. in Unter-Arpa wüthete, wird auf 56,680 fl. geschätzt. — (Kirchen-Districts-Versammlung.) Aus Kronstadt wird vom 19. d. gemeldet: Zu der morgen stattfindenden Versammlung des Theiner evangelischen Kirchendistricts sind bereits zahlreiche Teilnehmer eingetroffen, darunter Abgeordneterhaus-Präsident Thomas Pöchy und Bischof Czeka. Der Separatzug, welcher die Gäste brachte, war in Schäßburg bei dem vermeintlichen Grabe Petöf's stehen geblieben, wo das „Sjogat“ gesungen wurde. Eine an Ort und Stelle eingeleitete Sammlung zur Errichtung eines würdigen Denkmals ergab 200 fl. Hier wurden die Ankommenden mit Begeisterung empfangen. — (Zeller-Ansiedelung.) In der am 15. d. abgehaltenen Sitzung der Fachsection für Colonisation der Zeller des siebenbürgisch-ungarischen Culturvereins hielt der Präsident Abgeordneter Julius Horvath eine Rede, in welcher er sich eingehend mit der Frage beschäftigte, wie der Nothlage der Zeller abzuwehren wäre. Wohl könne man nicht von einer strengen Massenwanderung der Zeller sprechen, aber die wirtschaftlichen Verhältnisse im Zeller Lande seien sehr traurig und die Abhilfe bringend bedürftig. Man dürfe die Colonisation ohne entsprechendes Capital nicht überführen, denn bei der dichten Bevölkerung des Zeller Landes könne nur eine Colonisation in großen Massen geschehen. Man müsse die Zeller gewöhnen, im Innern des Landes Arbeit zu suchen. Der Verein müsse diesbezüglich eine Organisation schaffen, die Reisepfeisen vorstünde und für Gerathschaften zum Feststellungspreise sorgen. Nach längerer Discussion wurde beschlossen, diese und ähnliche Anträge der Generalversammlung zu unterbreiten. — (Zur Temesvarer Votto-Affaire.) Schreibt man aus Werichy: Untersuchungsrichter Bogary hat es hier durchgesetzt, daß gegen Peter Hergatt die Verwahrungshaft verfügt wurde. Man weiß, daß Jarlas, darum befragt, wo die fehlenden 240.000 fl. wären, auslagte, er hätte den Gewinn mit mehreren Consorten getheilt, die sich an dem Einlage von 1600 fl. mit einer entsprechenden Summe betheiligten. Auf die weitere Frage, wer diese Consorten wären, sagte er ganz ruhig: „Sind mir unbekannt.“ Aufgabe der Untersuchung war es nun, zu ergüthen, ob Jarlas wirklich den Gewinn mit Jemandem getheilt und wer die Betreffenden seien. Aus den bisherigen Resultaten der Verhöre nach Forschungen scheint nun hervorzugehen, daß von einer Theilung des Gewinnes kaum die Rede gewesen. Es heißt, Jarlas habe Hergatt, mit dem er seit langem sehr befreundet ist, etwa 100.000 fl. für alle Fälle zum Aufbewahren gegeben. Außer Hergatt sollen noch zwei Personen in Werichy sein, die je 50.000 fl. für Jarlas aufbewahren. So viel steht bereits fest, daß bei Hergatt vor Kurzem eine viel größere Summe zu sehen war, als seinen Verhältnissen nach bei ihm zu erwarten stand. Die beiden anderen Aufbewahrer des Jarlas'schen Geldes dürften wahrscheinlich bald eruiert werden. — Untersuchungsrichter Bogary ist am 19. d. Nachts aus Werichy nach Temesvar heimgekehrt. Hergatt appellirte gegen den Beschluß, welcher die Verwahrungshaft über ihn verfügte. — (Landes-Sängerbund.) Vom 19. d. wird aus Szeged in Gemeldet: In der vom Alterspräsidenten Alexander Kovács heute Früh um 8 Uhr eröffneten Schluß-Versammlung lud der Vertreter der „Budai Dalárdá“ Georg Lung die Mitglieder des Sängerverbandes namens der Hauptstadt zu dem im Jahre 1892 in Budapest stattfindenden Landes-Sängertage ein, was von der Versammlung mit Begeisterung zur Kenntniß genommen wurde. Die General-Versammlung botirte dem Ehrenpräsidenten Grafen Ludwig Tisza, dem Stellvertreter Obergespan Albert Kállay, sowie den beiden localen Gesangvereinen protocolarischen Dank. Obergespan Kállay, von einer Deputation eingeholt, erteilte Meldung von der Abhaltung des Ehrenpräsidenten Grafen Góza Zichy. Hierauf wurde ein Spruch der Jury verlesen, welche für die in zwei Gruppen erfolgende Preisvertheilung die nachstehende Reihenfolge anstellte: I. Gruppe: 1. Klausenburg, 2. Erlau, 3. Miskolc, 4. Kronstadt, 5. Szentes, 6. Békéscsaba; II. Gruppe: 1. Szatmárnémeti, 2. Dfen, 3. Klausenburger bürgerlicher Gesangverein, 4. Gómező-Bálschely, 5. Groß-Ritka, 6. Békés. Ertesítés. A helybeli állami népiskolákban az 1889/90. tanévi beiratás f. évi szeptember hó 1-én kezdődik és tart ugyanazon hó 6-ig. A beiratás a jelzett időben az állami iskola (Riskása-utca 13. szám) igazgatói irodájában eszközölhető naponta délelőtt 8—11 és délután 3—6 óráig. A tandíj egész évre az elemi fiú- és leányiskolában 2 frt., a polgári leányiskolában 5 frt.; beiratási díj az elemi iskolákban 25 kr. és a polgári leányiskolában 50 kr. A beiratási díjat minden tanuló köteles fizetni a beiratás alkalmával. A tandíj fizetése alól fölmentettek azok a szegénysorsú tanuló, kiknek szülei vagy gyámjai szegénységi-göket a folyó évről keltetett hitelen (helyben a nyomozódata által kiállított és a főkapitányság által láttamozott, más helységben az előjáróság által kiállított) szegénységi bizonyítvánnyal képezek igazolni. Azok a tanköteles tanuló, a kik először lépnek a népiskolába, a beiratás alkalmával kötelesek igazolni az 1887. évi XXII. t. cz. 3 § értelmében, hogy jó sikerrel be voltak olta, vagy a legutóbbi 5 év alatt valóságos himlőt állottak ki vagy azt, hogy esetleg a törvény értelmében fel vannak mentve a beiratási kötelezettséget alól. A többi tanuló az idézett törvény 4 és 5. §§ értelmében tartoznak igazolni a beiratás alkalmával, hogy életök 12-ik éveig

ujra oltottak vagy 5 éven belül sikeresen beoltottak vagy valóságos himlőt állottak ki vagy azt, hogy az ujraltás kötelezettsége alól törvény szerint fölmentettek. Azok, a kik ezt orvosi bizonyítvánnyal nem tudják igazolni, csak ideiglenesen vétetnek fel. Nagy-Szeben, 1889. augusztus 20-án. Az igazgatóság. Schulnachricht. An den hiesigen Staats-Volksschulen beginnen die Einschreibungen für das Schuljahr 1889/90 am 1. September l. J. und dauern bis 6. desselben Monats. Die Einschreibung kann während der angegebenen Zeit in den Staatsschulen (Reisberggasse Nr. 13) in der Directionskanzlei täglich von 8 bis 11 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags bewirkt werden. Das Schulgeld für das ganze Jahr ist in der Elementar-Knaben- und Mädchenkule 2 fl., in der bürgerlichen Mädchenkule 5 fl.; die Einschreibungsgebühr in den Elementarschulen 25 kr., in der bürgerlichen Mädchenkule 50 kr. Die Einschreibungsgebühr hat jeder Schüler bei der Einschreibung zu erlegen. Von der Entrichtung des Schulgeldes sind jene armen Schüler befreit, deren Eltern oder Vormünder ihre Armut durch ein vom laufenden Jahre datirtes, authentisches (hierorts vom Nachbarn ausgestellt und von der Polizeidirection vidirtes, — andernorts von der Gemeindevorsteherung ausgefertigtes) Armutszugniß beizubringen vermögen. Jene schulpflichtigen Schüler, die das erste Mal in die Volksschule eintreten, sind anlässlich der Einschreibung im Sinne des §. 3 des XXII. Gesz.-Artikels vom Jahre 1887 verpflichtet, nachzuweisen, daß sie mit gutem Erfolge geimpft worden sind, oder während der letzten 5 Jahre die wirklichen Blattern überstanden haben, oder aber im Sinne des Gesz.-Artikels von der Verpflichtung der Impfung befreit sind. Die übrigen Schüler haben im Sinne der §§. 4 und 5 des angezogenen Gesz.-Artikels bei der Einschreibung nachzuweisen, daß sie bis zum 12. Lebensjahre neuerlich geimpft worden sind, oder die wirklichen Blattern überstanden haben, oder aber von der Verpflichtung der neuerlichen Impfung gesetzlich befreit sind. Die, welche dies mittelst ärztlichen Zeugnißes nicht nachweisen können, werden nur provisorisch aufgenommen. Hermannstadt, 20. August 1889. Die Direction. Neueste Nachrichten. Straßburg, 21. August. Das deutsche Kaiserpaar ist gestern Nachmittags hier eingetroffen und wurde mit großartigen Ovationen empfangen. Paris, 21. August. Kriegsminister Freycinet erklärte im Ministerrath, daß er 59 active Officiere der Armee wegen Boulangerischer Zettlungen befristet, außerdem aus der Territorial-Armee 22 Officiere entlassen, 21 Unterofficiere degradirt und 3 Gen darmen abgesetzt habe. Belgrad, 21. August. Erzögnin Natalie hat den Plan nach Belgrad zu kommen, aufgegeben. Athen, 21. August. Schakir Pascha begab sich in das Lager der kretensischen Aufständischen, deren Anführer die Verhaftung gaben, daß die Christen die Truppen freundlich empfangen wurden, falls sie wegen Hersteinung der Ruhe gekommen sind. Auf Kreta herrscht Ruhe. Original-Telegramm. Karlsruhe, 21. August. Beim vorgefrühen Galabiner erwiderte der Deutsche Kaiser auf den Trinkspruch des Großherzogs Friedrich von Baden: „Besonders freue ich mich in Sr. Hoheit den Fürsten begrüßen zu können, der die ganze Zeit der Erhebung und Einigung des großen deutschen Vaterlandes thätig miterlebt hat. Niemand im ganzen deutschen Reich, am allerwenigsten ich, kann vergessen, daß wir in Sr. Hoheit die Verkörperung des Reichseinheitsgedankens sehen und Sr. Hoheit der erste Deutsche gewesen ist, der das erste Hoch auf das neue deutsche Reich ausgebracht hat.“ Votto-Ziehung vom 21. August. Brinn: 32 72 57 88 12. Fremden-Liste vom 21. August. Hotel Reutlinger. Frau Schimant, Lehrerin, von Groß-Regen; E. Decani, Ingenieur, von Karlsruhe; E. Nagy und Sohn, Privatier, von Eisenachstadt; S. Bloß, Kaufmann, von Budapest; Rint sammt Gattin, B. Bistner, von Wien. Hotel Metzger. Joh. Bonfert, Hofrichter, von Weihen-Sent-Miklos; G. Groß, Post-Practikant, von Kronstadt; Josef Zunker, Unterofficier, von Sepsi-Obergyörgy. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. August. Ung. Goldrente 5% 100.00 188er Staats-Anleihen 109.75 1860er Staats-Anleihen 109.75 Defter. Creditanl. 317.25 Defter. Creditanl. 306.80 Defter. Creditanl. 5.64 20 Francs-Stücke 9.45 100 Mark Deutsche Reichswährung 56.25 100 Francs-Stücke 9.45 100 Mark Deutsche Reichswährung 56.25 20 rumänische Lei 9.40 Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. August. Ung. Goldrente 99.80 4-percentage Papierrente 94.80 Ung. Eisenbahn-Anleihen 100.00 Def. I. Emission St.-Dbl. 100.00 Def. II. „ „ „ 112.75 Def. 1876er Staats-Dblig. 104.75 Grundentlastungs-Dblig. 104.75 Grundentl.-Dblig. m. Verlof. 104.75 Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlof. 104.75 Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 104.75 Kroat.-Slab. „ „ „ 106.00 Defter. Creditanl. 99.75 Ungarische Prämien-Lose 138.00 Theilregulirungs- u. Siegeb. Note 129.25 Defter. Staatsanl. in Papier .. 83.70 Defter. „ „ in Silber .. 84.75 Defter. Goldrente 109.80 1860er Staats-Anleihen 109.75 Defter.-ungarische Bankactien 907.00 Ungar. Creditanl. 317.25 Defter. Creditanl. 306.70 K. I. Ducaten 5.64 20 Francs-Stücke 9.45 100 Mark Deutsche Reichswährung 56.25 100 Francs-Stücke 9.45 100 Mark Deutsche Reichswährung 56.25 20 rumänische Lei 9.40 Zahn-Arzt Schwabe ord. 9-12 u. 3-6 U. Heltauergasse 20, Hermannstadt.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for 'Verkehr', 'Zonen', 'Fahrpreis per Person beim', 'Preis per Stück', and 'Kilogramm'. It lists various travel routes and their corresponding fares.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing railway stations, zones, and distances. Columns include 'Station', 'Zone', 'Kilometer', and 'Station'.

Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung bei Verkauf von geschl. gestatteten Kosen auf Raten. Wechselhaus H. Fuchs. Budapest, Dorotheagasse 9.

Ein geprüfter Heizer

für eine Dampfmaschine wird gesucht. Anzufragen in der Johann Josef Keil'schen Weißbäckerei. [648] 2-3

Promessen

Credit-Lose

à fl. 5.— sammt Stempel, Haupttreffer 150.000 fl., Ziehung am 2. September 1889, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [642] 2-5

Jedermann

gewähren wir hohe Provision, eventuell fixes Gehalt, für den Verkauf von Kosen gegen Raten. Anträge richtet man an die Hauptstädtische Wechselstube-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

Carbolineum-Anthracit

Bestes Imprägnir- und Anstrich-Mittel der Neuzeit von August Drinkow & Co., Hannover.

Das bearbeitete Holz durch den Wechsel der Witterung bald naß oder trocken wird und daher unter diesem Einflusse sehr zu leiden hat, so empfiehlt sich als billiges und bestes Imprägnirungs-Mittel unser Carbolineum-Anthracit, da es die Poren und Fugen des Holzes nicht wie Lacke verstopft, sondern nur durchdringt, weshalb es auch mit großem Erfolg gegen Schwamm, Fäulnis und Stodung angewandt wird. Es empfiehlt sich besonders:

- a) für Bauwerke zu unteren Balkenanlagen, in Kellern, Souterrains, für Veranden, Holzvertiefung, Giebel, Holzschuppen, Fachwerkbauten, Umzäunungen, Thorwege, Fensterläden etc.;
b) für landwirtschaftliches Inventar, als Aderwagen, Geräthe und Karren, Wasserfässer, Pfosten und Pfeile;
c) für Wägen zum Imprägniren der Wasserläder, zu Wasserbauten, Brücken etc.;
d) zum Trockenlegen nasser Mauern, zur Verbitung und Vertilgung von Haus- und Mauer-schwamm;
e) als Desinfections-Mittel gegen Ungeziefer, Seuche in Viehhäulen und Schuppen etc.

Das Verfahren beim Anstrich ist ein einfaches: Mit einem harten Pinsel wird unser Carbolineum-Anthracit, am besten in erbittem Zustande, auf die zu schützenden Theile etc. aufgetragen.

Das Carbolineum stellt sich bei weit größerer Dauerhaftigkeit als Lacke, dennoch circa sechsmal billiger, denn 1 Kilo Carbolineum reicht zu circa 6 q Meter Fläche und gibt auch gleichzeitig eine angenehme bräunliche Färbung, ähnlich dem Oel-Anstrich.

Es ist in Baureifen eine bekannte Thatsache, daß Feuchtigkeit von dem in nasser Erde stehenden Fundament hochartig bis unter das Dach aufgezogen wird. Befreigt man jedoch jeden Stein im Grundbau bis einige Zagen über der Erde mit Carbolineum, so wird der Aufbau überraschend schnell austrocknen. Unser Carbolineum-Anthracit verhilft auch das Berden der Dälen, denn es ist Thatsache, daß die damit auf beiden Seiten behandelten Bretter sich nach keiner Richtung hin verziehen. Aus all diesen Gründen verdient unser Carbolineum-Anthracit einen immer größer werdenden Beliebtheit, namentlich in Bau- und landwirtschaftlichen Kreisen, da es betrefte Billigkeit und Dauerhaftigkeit allen anderen ähnlichen Präparaten bei Weitem vorzuziehen ist. [650] 1-10

Allein-Verkauf bei Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Reisporgasse 2. Kl. Ring 31. Anträge von Auswärts werden prompt per Nachnahme effectuirt.

Advertisement for Suchard Cacao, featuring a circular logo with 'CHOCOLAT SUCHARD' and 'NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)'. Text includes 'ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN' and 'MASSIGE PREISE'.

Advertisement for Paget & Co. featuring an illustration of a covered wagon. Text includes 'Wasserdichte Wagen-Plachen', 'Asphalt-Dachfilz', and 'Stein-Dachpappe'.

Advertisement for Institut Winterberg, featuring the text 'Grosses Mädchen-Pensionat, mit Comfort eingerichtet. Schöne Lehr-, Schlaf- und Conversations-Säle. Prachtvoller Garten etc. Gesunde Lage. — Staatsgiltige Zeugnisse. — Inhaberin Frau Marie Winterberg aus Coblenz am Rhein. [583] 3-3

Advertisement for Dr. Hartmann, featuring the text 'Brieflich unaufrichtig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten... Dr. Hartmann, Chef-Arzt des von der hohen k. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Spezialarzt. [428] 33-100

Advertisement for Kalodont toothpaste, featuring the text 'Schönheit der Zähne', 'GLYCERIN-ZAHN-CRÈME', and 'KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co., k. k. Hoflieferanten in WIEN.'.

Advertisement for Dr. Friedrich Lengiel's Birken-Balsam, featuring an illustration of a birch tree and the text 'Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Rinde fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinschneidet, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine so wunderbare Wirkung. [920] 20

Large advertisement for Braunstein Frères Cigarettes, featuring the text 'Das beste Cigarettenpapier.' and 'Les dernières Cartouches' and 'Dorobantul'. It includes illustrations of cigarette packs and a factory scene. [914] 20-25